



AARGAU

AARGAUER TAGBLATT AARGAU, WYNENTAL-SUHRENTAL, LENZBURG-SEETAL



«Immer weniger Geld für Lehrmittel»

Schule Lehrerpräsidentin sieht Verbindung zwischen Sparmassnahmen und gesponserten Unterrichtsmaterialien

VON NICOLA IMFELD

Immer mehr Lehrpersonen im Aargau integrieren gesponserte Unterrichtsmaterialien von Unternehmen und Verbänden in den Unterricht. Die kik AG aus Wettingen stellt auf der Schulplattform Kiknet etwa 180 verschiedene Module zu Themen wie «Erneuerbare Energien», «Geld» oder «Trinken» zur Verfügung. Rund 30 000 Lehrmittel werden pro Monat kostenlos von Lehrerinnen und Lehrern über Kiknet bezogen – das sind doppelt so viele wie noch vor acht Jahren, wie die «Schweiz am Wochenende» berichtet. Einige der gesponserten Module sind umstritten, weil Vor- und Nachteile unterschiedlich gewichtet oder unter Umständen Probleme gezielt ausgeblendet werden.

Folge der Sparmassnahmen?

Aber warum gelangen solche zweifelhafte Dokumente überhaupt auf das Pult der Schülerinnen und Schüler? «Die Lehrpersonen sind sicher nicht zu faul», stellt Elisabeth Abbassi, die Präsidentin des Aargauer Lehrerverbandes klar. «Als man im Kanton Aargau bei der Bildung sparste, beging der Grossrat einen Verfassungsbruch.» Die höchste Lehrerin des Aargaus spricht die Reduzierung des kostenlosen Deutschkurses für Fremdsprache in der Volksschule an. Nach Ansicht von Abbassi ist seit Artikel 62 der Bundesverfassung nicht mehr erfüllt. Dort steht unter Absatz 2 geschrieben: «Der Grundschulunterricht ist obligatorisch und untersteht staatlicher Leitung oder Aufsicht. An öffentlichen Schulen ist er unentgeltlich.» Auch dass der Werkunterricht und die Musikschule teilweise etwas kosten, findet sie problematisch.

Doch was haben die gesponserten Lehrmittel mit den Sparmassnahmen

zu tun? «Weil die Finanzen immer knapper werden, steht den Lehrpersonen weniger Geld für Unterrichtsmaterial zur Verfügung», erklärt Abbassi. Das öffnet die Türen für Firmen, die mit kostenlosen Materialien auftrumpfen und bei Lehrern auf offene Ohren stossen. Es gebe aber durchaus auch positive Aspekte: «Unternehmen, die sich für Bildung einsetzen und inhaltlich gute Unterlagen produzieren, sind bei uns jederzeit willkommen», hält die Lehrerpräsidentin fest. Auch wenn zum Beispiel der Baumeisterverband diverse Tätigkeiten vorstellen möchte, sei dies legitim und helfe den Schülern bei der späteren Berufswahl.

Schule muss neutral bleiben

Negativbeispiele wie jene von Swissmilk, Rimuss oder Pharmasuisse, die entweder gezielte Werbung oder einseitige Ansichten in ihren Kiknet-Modulen vertreten, stimmen Abbassi nachdenklich. Es sei «inakzeptabel», dass Firmen die Schüler gezielt zu manipulieren versuchen, hält Abbassi fest. Die Schule sei ein Ort der Neutralität, wo ausgewogen informiert und unterschiedliche Ansichten dargelegt werden sollten.

Dass der Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer im vergangenen Jahr reagierte und eine Charta veröffentlichte, die auch der Aargauische Lehrerverband unterzeichnete, stimmt Elisabeth Abbassi zuversichtlich. Dies sei ein «Schritt in die richtige Richtung». Die Aargauer Schulplattform Kiknet, die an der Ausarbeitung der Charta beteiligt war, hat sich indes noch nicht zu den Richtlinien bekannt. Dies könnte auch noch eine Weile dauern. Kiknet möchte sich kein zeitliches Limit setzen und die fehlbaren Lehrmittel überarbeiten, damit sie dann auch wirklich chartakonform sind.



Elisabeth Abbassi, Präsidentin des Aargauischen Lehrerverbandes, pocht auf eine neutrale Wissensvermittlung in den Schulen.

MARIO HELLER

UBS UND VALIANT BIETEN LEHRMITTEL AN

Banken im Schulzimmer: NAB und AKB halten sich zurück

Lehrpersonen können auf der Aargauer Schulplattform Kiknet diverse Materialien zum Thema «Geld» herunterladen. Die UBS, die Valiant Bank und die Luzerner Kantonalbank bieten verschiedene Module an. Die beiden grössten Aargauer Banken – die Neue Aargauer Bank (NAB) und die Aargauer Kantonalbank (AKB) – befinden sich hingegen nicht auf der Kiknet-Liste. Mischen sie trotzdem in den Aargauer Schulklassen mit? NAB-Mediensprecher Roland Teuscher sagt, dass immer wieder Mit-

arbeitende als Experten den Unterricht besuchen, wenn Schüler das Thema Finanzen behandeln. «Wir sind mit über 30 Standorten im Aargau regional stark verankert. Daher kennen Mitarbeitende oft Lehrpersonen aus Vereinen oder Organisationen.» Es gehe vor allem darum, dass die Schülerinnen und Schüler einen verantwortungsbewussten Umgang mit Geld lernen. Am Ende des Unterrichts zeige man anhand des NAB-Newcomer-Kontos auf, wie man Geld sparen könne. «Aber im Mittelpunkt steht klar die Wissensvermittlung», so Teuscher weiter.

Die AKB verzichtet darauf, direkt mit Schülern in Kontakt zu treten. «Die zunehmende Jugendverschuldung ist uns ein wichtiges Anliegen», sagt Sprecherin Ursula Diebold. Der Verband Schweizerischer Kantonalbanken, zu dem die AKB gehört, bietet mit dem Dachverband Schweizer Lehrer und Lehrerinnen die Gratis-App «Finance Mission» an. «Es handelt sich um ein Spiel für 12- bis 16-Jährige, das auf lustige Art und Weise den Umgang mit Geld vermitteln soll», sagt Diebold. Produkte der Schweizer Kantonalbanken werden im Spiel nicht beworben. (NIM)

Jubelpose Mit dem Solothurner Bruno Gisler holt sich ein Gast den Sieg am III. Aargauer Kantonalschwingfest in Brugg. Gisler, hier auf den Schultern seiner Teamkollegen Gabriel Prost (links) und Willi Schillig, siegt im Schlussgang gegen Marcel Kropf. Bereits am Samstag hatten sich 250 Jungschwinger einen spannenden Wettkampf geliefert. Weterglück hatten die Organisatoren indes nicht: Das Wochenende war geprägt von Regen und eher tiefen Temperaturen. SEITE 20/21

FOTO: SEVERIN BIGLER



Schloss Wildegg

9000 Besucher am Setzlingsmarkt

Der Setzlingsmarkt von Pro Specie Rara hat am Wochenende rund 9000 Besucher auf Schloss Wildegg gelockt. Das sind weniger als in den vergangenen Jahren. «Wir sind trotzdem zufrieden, denn das Wetter war zeitweise sehr schlecht», sagt Erland Eichmann, Betriebsleiter vom Schloss Wildegg. «Zum Glück regnete es am Sonntagnachmittag nicht mehr. In den letzten Stunden kamen noch ungewöhnlich viele Besucher.»

Angeboten wurden auch dieses Jahr über 500 Gemüsesorten. Gefragt waren laut Marktleiterin Nadja Kalmbach-Wyss nebst Tomatensorten vor allem alte und rare Gemüsesetzlinge. «Für diese kamen wiederum Käufer aus der ganzen Schweiz nach Wildegg.» (PI)

INSERAT

INNORA
VERWALTUNGS AG

Die richtige
Verwaltung für

- Stockwerkeigentum
- Mietliegenschaften
- Erstvermietung
- Vermittlung und Verkauf
- Immobilienberatung

Sandro Sandona
Innora Verwaltungen AG
Walkstrasse 41
4658 Däniken
062 288 55 88
info@innora.ch
www.innora.ch